

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78.

Laasphe, Mittwoch den 30. September 1903.

28. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 29. September 1903.

Die Dächer und Wiesen erscheinen jetzt des Morgens häufig schon mit Reif bedeckt; wie lange noch, und man wird sich an die leichten Nachfröste, die Vorboten des Winters, gewöhnen müssen. Erfreulich ist jedoch das Eine, daß in dem Maße, in dem wir der Weihnachtszeit zusteuern, sich die geschäftliche Tätigkeit auf den verschiedensten Industriegebieten belebt. Wir sind noch immer nicht ganz frei von den Nachwirkungen der bösen Konjunktur, die langsam, aber unerbittlich über uns hereinbrach und trotz zuversichtlichster Prophezeiungen, sie werde schnell vorübergehen, über Jahr und Tag auf unserem geschäftlichen Leben lastet. Aber etwas besser ist es doch schon geworden. Das Vertrauen ist zum guten Teile wieder zurückgekehrt, die deutsche Geschäftswelt hat wieder neuen Unternehmungsgeist gewonnen, die Fabriken und Werkstätten füllen sich wieder, die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sind für alle Industriezweige günstiger geworden und bessern sich fortgesetzt. Freilich der ersichtliche kräftige Aufschwung wird erst eintreten, wenn unsere Geschäftswelt über die Gestaltung unserer handelspolitischen Angelegenheiten volle Aufklärung und Beruhigung empfangen hat. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß wir mit England, Österreich, Italien, der Schweiz usw. zu neuen Handelsverträgen auf annehmbarer Grundlage gelangen werden. Wie werden sich aber unsere handelspolitischen Beziehungen zu England und zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestalten? Die deutsche Ausfuhr nach England ist eine sehr erhebliche. Gelangen die Chamberlain'schen Pläne zur Ausführung, so erfährt der Export nach Großbritannien sehr empfindliche Beschränkungen. Daher ist es auch weniger die Sorge um das Schicksal der alten Verträge, deren Erneuerung mit steigender Gewisheit vorausgesetzt wird, als die englische Komplikation, die auf der deutschen Geschäftswelt lastet. Mag aber kommen, was da kommen will, die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie ist heutzutage eine derartige, daß sie von niemandem mehr überboten wird. Das Ausland ist je länger je mehr auf uns angewiesen, an eine Restriktion und Ausschließung des deutschen Wettbewerbs ist nicht mehr zu denken. So etwas gibt's ja gar nicht.

Unser Kaiser hat in voriger Woche eine sehr bemerkenswerte Rede gehalten. Von Wien, wo er neue Bande der Freundschaft mit dem Kaiser von Österreich geknüpft hatte, war er nach Danzig geeilt, um hier das seinem Großvater errichtete Denkmal zu enthüllen. Diese Gelegenheit nahm er wahr, um auf eine Huldigung Danziger Arbeiter eine Erwiderung zu geben, die ebenso maßvoll in Ton, wie eindringlich in Inhalt war. Mit warmen Worten wies der Monarch darauf hin, daß nur durch die große nationale Tat von 1870/71 auch

den körperlich arbeitenden Klassen der Weg geebnet wurde, auf dem sie vorwärts gekommen sind, und daß nur durch nationale Politik ihnen die Zukunft heiter und sicher erscheinen könnte.

Wenn die Abgeordnetenwahl, die am 20. November stattfindet, vollzogen ist, dann wird der neue deutsche Reichstag sehr bald zu seiner Session zusammentreten. Es liegen jetzt bereits eine Menge Mitteilungen über die den Volksvertretern zu unterbreitenden Gesetzentwürfe vor. Außer dem Etat und der Militärvorlage werden eine Wehrsteuervorlage, eine Novelle zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, sowie eine Interpellation über die Zeugniszwangshaft angekündigt. An Beratungsmaterial wird es jedenfalls auch dem neuen Reichstage nicht fehlen, dessen Neigung zu vielen langen Reden, auch solchen „zum Fenster hinaus“ in dem Verhältnis zur Vermehrung seiner sozialdemokratischen Mitgliederzahl noch gewachsen sein wird. Daß der Reichstag infolge der Obstruktionstämpfe bei der Zolltarifdebatte eine straffere Geschäftsordnung erhalten hat, wird sich daher voraussichtlich recht oft als nützlich und angenehm erweisen.

Am politischen Horizont der Auslandsstaaten fallen noch immer sehr viel mehr düstere Wolken als Sonnenblicke ins Auge. Der englischen Regierung macht der Übergang von der Handelsfreiheit zum Schutzoll unlösliche schwere Sorge. Chamberlain hat in diesem Kampfe die Führung übernommen und hofft mit dem ihm eigenen starken Selbstbewußtsein auf baldigen Sieg. Das englische Volk will aber von einer Vertenerung seiner wichtigsten Lebensmittel durch hohe Einfuhrzölle wenig wissen, sodaß in objektiv urteilenden Kreisen nach wie vor die Meinung überwiegt, das Ergebnis der Neuwahlen würde gleichbedeutend mit der Verrücktheit der geplanten Einführung des Schutzolles sein. Chamberlain selbst hat vorangebeugt, der Blick kann ihn nicht treffen, wohl aber kann ihn ein günstiger Ausfall der Wahlen auf die Höhe des Kabinettschefs erheben. Chamberlain versteht eben nicht nur seine politischen Ziele mit Energie und Geschick zu verfolgen, sondern auch seine Werte Person in erwünschter Weise zu decken. Außer der handelspolitischen Frage bereiten die Vorgänge in China und auf dem Balkan den Engländern bitteren Verdruß. Hier wie dort schreitet Rußland einfach über ihren Kopf hinweg. In China haben alle Bemühungen des jeßunguten John Bull, Verwickelungen wegen der Mandschureifrage herbeizuführen, mit einem schmerzlichen Fiasko geendet und auf dem Balkan ist es ihm erst recht nicht möglich, eine Situation zu schaffen, die ihm sein bevorzugtes Handwerk, im Trüben zu fischen, auszuüben gestattet.

Sehr trübe ist die Lage nach wie vor in Österreich und in Ungarn. In beiden Reichshälften weist das politische Barometer auf Sturm. Die parlamentarischen Verhandlungen laufen nicht gutes erwarten. Besonders haben die Bemühungen des Kaisers, die erregten Ungarn

zu besänftigen, keinerlei Erfolg gehabt. Die Ungarn bestehen auf ihren durch nichts gerechtfertigten Forderungen in der Armeeangelegenheit, der Einführung der ungarischen Kommandosprache im Heere usw. Kaiser Franz Josef kann und wird diesen Forderungen im Interesse der Einheitlichkeit der österreichisch-ungarischen Wehrmacht nicht entsprechen. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist nicht zu erkennen. Angesichts dieser ernstlichen Verwickelung will es auch wenig besagen, daß die ungarische Ministerkrise durch die Wiederernennung des Grafen Khuen-Hedervary zum Ministerpräsidenten formell beigelegt ist. Was ist ein ungarischer Kabinettschef, der im vorigen Reichstage keine Majorität besaß? Ohne Verfassungsbruch, d. h. ohne die Auflösung des Reichstages trotz des Erler-Zustandes wird es also nicht abgehen. Es fragt sich nur, ob die Neuwahlen einen Weg zu geordneten Zuständen eröffnen werden.

Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Serbien gegen die kaiserlichen Offiziere, welche die Entfernung der Königsgräber aus dem serbischen Heere gefordert hatten, werden zwar hinter verschlossenen Türen geführt, dennoch sickern Einzelheiten in die Öffentlichkeit durch, die erkennen lassen, daß es bei den Prozeßverhandlungen zu den wildesten Szenen kommt. Mehrere der angeklagten kaiserlichen Offiziere haben befundet, daß die von ihnen bekämpften Offiziere nicht nur Mörder, sondern auch Diebe und Blinderer seien. Die Königsgräber hätten dem toten König und der hingerichteten Königin die Finger abgehauen und sämtliche Ringe von den blutenden Gliedern abgezogen und in die Tasche gesteckt. Auch die goldenen Uhren, Schmuck- und andere Wertgegenstände seien dem unglücklichen Königspaar sowie den übrigen Opfern der blutigen Juninacht geraubt worden. Nach vollbrachter Tat im Konak zwangen die Mörder den Hofstod, ihnen ein Mahl zu bereiten, das sie inmitten der gräßlich verstümmelten Leichen zu sich nahmen. Der Gerichtshof verweigerte begreiflicherweise die von den Angeklagten geforderte Zeugenvernehmung, ganz aus der Luft gegriffen sind die Beschuldigungen aber gewiß nicht.

Gegen den ehemaligen italienischen Abgeordneten und Mafiahäuptling Palizzolo beginnt in diesen Tagen vor dem Schwurgericht in Florenz eine neue Verhandlung. Es handelt sich, wie erinnerlich sein wird, um die Ermordung des Bankdirektors Rotarbartolo und um die Anstiftung zu einem anderen Mord. Die Taten, die zehn bis fünfzehn Jahre zurückliegen, haben bereits das Mailänder Schwurgericht und dasjenige von Bologna beschäftigt. Letzteres hatte Palizzolo und seine Genossen für schuldig befunden und verurteilt. Palizzolo ließ aber Berufung einlegen, so daß der Prozeß noch einmal verhandelt werden muß. Es sind über 300 Zeugen geladen; die neue Verhandlung wird also ebenso wie die vorhergehende mehrere Monate dauern.

Aus Madrid, der Hauptstadt Spaniens, wird eben-

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Wach und elend saß sie eines Morgens in dem engen und ärmlichen Zimmer. Das Kind hatte sie die ganze Nacht über nicht für einen Augenblick lang zur Ruhe kommen lassen, jetzt schlief es und sie hatte sich an das Fenster gesetzt und eine Näharbeit zur Hand genommen, denn sie mußte arbeiten, um zu leben. Schon nach kurzer Zeit sanken jedoch ihre Arme erschöpft nieder, vor ihren Augen, welche keine Tränen mehr hatten, flimmerte es und halb bewußtlos starrte sie über die nahen gegenüber liegenden Dächer hinweg zu dem Himmel, an dem die grauen und düsteren Wolken auch nicht den leisesten blauen Schimmer durchblicken ließen. Glückliche Bilder ihrer Jugend stiegen vor ihr auf — gewaltig und verstaubt sah sie dieselben, sie dachte an die Zeit, welche sie in Platener's Hause zugebracht hatte — fort — fort mit diesen Gedanken, denn sie pöhlte nicht zu ihrem Glücke. Und dann wieder erinnerte sie sich des Briefes, den sie an Jna geschrieben, in welchem sie der Freundin ihre Verlobung mit Wenzel mitgeteilt und ihr offen gesagt hatte, weshalb sie diese Wahl getroffen. Nach dem Unglücke, welches Jna's Vater betroffen, hatte sie geglaubt, die Arbeit und die Kraft des Armes biete die größte Sicherheit, sie hatte ihr volles, ganzes Vertrauen auf Wenzel gebaut, er hatte ihr ja gesagt, daß sie nie — nie Not leiden sollte, und wohin hatte er sie gebracht!

Sie wollte ihm nicht zürnen, allein sie glaubte auf nichts mehr vertrauen und hoffen zu können. Mit einem

dumpfen Schmerze sah sie der Zukunft entgegen. Sollte sie das Mitleid Anderer anrufen und zur Bettlerin werden! Sie fuhr bei diesem Gedanken wie erschreckt empor, in ihr bäumte es sich auf. „Nie — nie, lieber wirst du dir den Tod geben!“ wollte sie rufen, allein ein Blick auf ihr schlafendes Kind schloß ihre Lippen. Des Kindes wegen mußte sie leben!

Es wurde leise, dann etwas lauter an die Türe geklopft, sie hörte es nicht, denn ihre Sinne schienen vor Erschöpfung fast abgestorben zu sein. Dann wurde die Türe geöffnet, der Kopf des Juden Moses Kronberg blickte in das Zimmer, und als der Agent gesehen, daß er an die rechte Türe geklopft, trat er schnell ein.

Johanna zuckte unwillkürlich zusammen, als sie den Mann erblickte, vor dem sie eine halb unbewußte Scheu befaß.

„Habe ich Sie lange vergebens gesucht,“ sprach der Jude, indem sein scharfes Auge prüfend durch das Zimmer hinsuhr und jeden Gegenstand sich fest einzuprägen schien. „Konnte mir doch selbst die Polizei, die sonst Alles weiß, nicht sagen, wo Sie geblieben seien und es trieb mich, Sie zu fragen, wie es Ihnen gehe.“

Johanna war nicht im Stande, zu antworten. Sie sah, wie das Auge des Juden die bei ihr herrschende Not wahrnahm, ein Gefühl der Beschämung und zugleich der Erbitterung über die Zudringlichkeit des Mannes erfaßte sie. Sie hatte ihn seit langer Zeit nicht gesehen und gehofft, daß sie in Vergessenheit bei ihm geraten sei.

„Ich glaube, ich bin zur rechten Stunde gekommen,“ fuhr Kronberg mit seinem fortwährenden fast geinenden Lächeln fort. „Ich habe erfahren, daß ihr früherer Wirt Sie mit Gewalt aus der Wohnung getrieben und Ihre besten Sachen zurückbehalten hat — er ist ein grausamer

Mann, denn wer wird gegen eine junge Frau so hart sein, deren Mann nicht für sie sorgen kann und die in Not ist! Konnte er Sie nicht in der Wohnung lassen? Ich würde Sie dort früher gefunden haben, und wenn er besorgt war wegen der Miete, nun so würde der Kronberg Sie bezahlt haben! Aber weshalb haben Sie mir nicht geschrieben, wissen Sie doch, daß es mir eine Freude macht, Etwas für Sie tun zu können.“

„Ich bedarf keiner Hilfe — ich danke Ihnen,“ sprach Johanna mit leise bebender Stimme.

Kronberg ließ lächelnd den Blick auf ihr ruhen.

„Wie heißt Sie, Sie bedürfen keiner Hilfe!“ rief er. „Sieht es hier aus, als ob sie im Ueberflusse lebten! Wollen Sie dem Kronberg noch immer nicht vertrauen? Hätte ich Ihnen doch schon vor einem Jahre sagen können, der, dem Sie ihre schöne Hand geschenkt haben, ist kein Mann für Sie!“

„Ich bitte Sie, schweigen Sie!“ rief Johanna, sich mit Mühe halb emporrichtend. „Noch hat Niemand eine Klage von mir über meinen Mann gehört — Sie am wenigsten!“

„Nun, brauche ich zu hören, was ich sehe,“ entgegnete der Agent, der so leicht nicht zurückzuweisen war. „Ist das ein Mann, der seine junge und schöne Frau im Stiche läßt und sich in törichte Geschichten mißt! Kann er für Sie sorgen, wenn er im Gefängnisse sitzt? Ich habe Ihnen angeboten, daß Sie in Glanz und Pracht leben sollten, denn der Kronberg ist reich — Sie haben mich zurückgewiesen!“

„Seien Sie ruhig!“ unterbrach ihn Johanna. Es wurde ihr schwer, diese Worte hervorzubringen.

„Weshalb soll ich ruhig sein!“ fuhr Kronberg fort. „Ist es vielleicht nicht wahr, was ich gesagt habe? Und

falls eine Skandalaffäre gemeldet. Es hat sich herausgestellt, daß die Polizei die innigsten Beziehungen mit Taschendieben, Einbrechern, Falschspielern, Münzfälschern und anderem Verbrechergesinde unterhält, daß sie von diesen eine förmliche Steuer erhebt, daß sie die gestohlenen und geraubten Gegenstände in Verwahrung nimmt, und einen umfangreichen Handel damit treibt, und daß sie von dem „Geschäftsgewinn“ der Verbrecher den Löwenanteil für sich beansprucht. Freudenhäuser, Verbrecher-Spielbanken, Spielhöhlen und sonstige Stätten des Lasters sind häufig Eigentum der höheren Polizeibeamten oder werden von ihnen als Quelle bedeutender Nebeneinkünfte betrachtet. Man weiß, daß viele Beamten sich trotz ihres bescheidenen Einkommens bedeutende Vermögen erworben haben; so machen zwei Polizeivorsteher, die 4000 Besetzats an Gehalt beziehen, einander den Vorwurf, daß sie auf unehrliche Weise ein Vermögen von 250 000 Besetzats gemacht haben. Bei einer solchen Polizei darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Herren Verbrecher sich ungehindert auf den Straßen bewegen und in aller Offenheit ihrem Geschäft nachgehen können, wenn die von der Staatsanwaltschaft gesuchten Delinquenten nirgends zu finden sind, wenn falsche Personen eingeliefert werden, was den richtigen Gelegenheit zu einem vorübergehenden Verschwinden gibt und ihnen in den Provinzialstädten das Terrain zur Entfaltung ihres Geschäfts ebnet, oder wenn endlich schon Verhaftete aus den Gefängnissen verdunstet, nachdem sie von der Polizei geforderte Summe aufgebracht haben.

Tuberkulose-Bekämpfung.

Auf der 75. Versammlung von Naturforschern und Ärzten zu Kassel hat Dr. v. Behring am 25. September einen Vortrag über Tuberkulose-Bekämpfung gehalten, der das größte Aufsehen in der ganzen Welt erregt hat. von Behring ist wohl der erfolgreichste Arzt der Gegenwart zu nennen. Sein Diphtherieheilmittel hat die gefährlichste Krankheit wirkungsvoll bekämpft. Ein neues Tetanusheilmittel gegen Genickstarre wird gleichen Erfolg haben. Nun tritt er mit seinem Plan der Bekämpfung der Tuberkulose hervor. Das Ziel seines Vortrags, der diese Mitteilungen macht, ist nichts mehr und nichts weniger als eine vollständige Umwälzung der bisher allgemein geltenden Anschauungen über Entstehung und Bekämpfung der Tuberkulose beim Menschen.

Bisher haben sich die Mitteilungen von Behrings auf seine Resultate bei der Bekämpfung der Rindertuberkulose beschränkt. Auf Grund zahlloser Versuche ist es ihm gelungen, ein Impfvorverfahren zu entdecken, das eine wirksame „Tuberkuloseimpfung“ von Kindern erzielt.

„Die Ausrottung der Rindertuberkulose ist jetzt in der Tat bloß noch eine Frage der gewissenhaften und technisch einwandfreien Ausführung der Schutzimpfungen; daneben allerdings auch noch eine Frage der Zeit.“

Aus der Rinderimpfung behufs Immunisierung hat sich das neue Problem entwickelt, ob die Milch der durch die Impfung immunisierten Kuh, d. i. die Immunmilch Tuberkuloseimpfung verleiht. Denn es hat sich in hohem Grade als wahrscheinlich erwiesen, daß die tatsächlich festgestellte Immunität eines von einer immunisierten Kuh abstammenden Kalbes auf die Ernährung mit der Milch von der immunen Mutterkuh zurückzuführen ist. In dieser Immunmilch hofft deshalb von Behring, ein Impfmittel gegen die menschliche Tuberkulose in die Hände zu bekommen, dem sich keins der bisher bekannt gewordenen Tuberkulosemittel auch nur annähernd an die Seite stellen läßt.

Durch bestimmte Ärzte werden schon jetzt Versuche — allerdings der Natur der Sache nach nur vorsichtig tastend — angestellt. Sobald klinischerseits in einwand-

freier Weise die Bedingungen und Grenzen der therapeutischen Immunwirkung festgelegt sind, wird von Behring weiter öffentlich darüber berichten und das Mittel jedermann zugänglich machen.

von Behring vertritt nichts zu unterlassen, was menschennützlich ist, um diese Hoffnung in einer nicht zu fernen Zeit zu verwirklichen.

Inzwischen bemüht er sich, in allgemein verständlicher Form die wissenschaftlichen Grundlagen für seine Tuberkulosebekämpfungspläne weiteren Kreisen zur Kenntnis zu bringen. Diese Ausführungen bildeten den zweiten Teil des Vortrags. Aus diesem seien folgende Sätze hervorgehoben.

1. Die Frage nach den Beziehungen zwischen dem vom Menschen und dem vom Rinde herstammenden Tuberkelbazillen, die nach dem bekannten Vortrage Kochs in London viel Staub aufgewirbelt hat, beantwortet von Behring dahin, „daß von einer Unterschiedenheit nicht die Rede sein kann.“ Die Beweise dafür führt er in seinem Vortrage an.

2. „Die tuberkulöse Infektion bedeutet noch lange nicht tuberkulöse Schwindsucht.“ „Man muß nicht den Fehler begehen, Tuberkulose und Schwindsucht in einen Topf zu werfen und mit der Diagnose einer tuberkulösen Infektion immer gleich die Unvermeidlichkeit eines tuberkulösen Siechtums und ein qualvolles Ende mitzugeben.“ „Gerade das ungeahnte große tatsächliche Befallenwerden des Menschengeschlechts von der tuberkulösen Infektion ist geeignet, noch mehr als bisher die Heilbarkeit vieler tuberkulöser Erkrankungen zu beweisen und zwar die spontane Heilbarkeit.“

3. „Die Säuglingsmilch ist die Hauptquelle für die Schwindsuchterkrankung.“ Der menschliche Säugling entbehrt in seinem Verdauungsapparat der Schutzeinrichtungen, die im erwachsenen Zustande normaler Weise das Eindringen von Krankheitserregern in die Gewebssäfte verhindern, daher die ungeheure Kindersterblichkeit während des ersten Lebensjahres.

Auf Grund der Erkenntnis dieser einer der wesentlichsten Infektionsbedingungen für das Zustandekommen der schließlich zur Schwindsucht führenden Tuberkuloseinfektion hofft von Behring einen rationalen Bekämpfungsplan verwirklichen zu können.

Als letztes Ziel seiner tuberkulose-therapeutischen Bestrebungen stellt von Behring hin das Ueberflüssigwerden aller Schwindsuchtheimstätten, Heilstätten und Schutzstätten durch das Kampfmittel, durch dessen Anwendung Jenner die alten Pockenhäuser überflüssig gemacht hat.

All dies ist nur ein kurzer Auszug aus dem Vortrag, der auch im Buchhandel erscheint.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Vergänglich!“

Für Stimmungsbilder erster Art — Macht uns der Herbst empfindlich. — Weil uns auf's Neue bewiesen wird, — Daß Alles so vergänglich! — Vergänglich — ist der Hosenbraten — Und was der Sommer uns gebracht, — Verwelken und vergehen — Muß es im Herbsteswehen! — Vergänglich ist die Jugendzeit. — Wie schnell ist sie verschwunden! — Vergänglich ist sogar das Leid, — Die Zeit heilt alle Wunden! — Vergänglich ist, was uns bedrückt, — Vergänglich auch, was uns beglückt, — Rag uns ein Glück verklären, — Es kann nicht ewig währen! — Vergänglich ist der schönste Kranz, — Die Zeit wird sturndurchweht, — Vergänglich ist selbst Fürstenglanz, — Das merkt der arme Peter, — Vergänglich, wie er leider sieht, — Ist allenthalben sein Knecht! — Und er empfindet bänglich: — Daß seine Macht vergänglich! — Vergänglich ist der Heberflut, — Vergänglich auch die Schulden, — Bedingt ist nur: der Gläubiger muß — Entsprechend sich gebulden, — Vergänglich ist, wie wir gesehen — Sogar die Aera Chamberlain, — Hinfort glaubt man schwerlich, — Daß dieser unentbehrlich! — Vergänglich ist der Buren-Staat, — Durch Chamberlains Betreiben, — Nun

sie will, er legt ihr sein Vermögen zu Füßen und sagt: dies soll Dein sein! Kann er noch mehr tun?“

Noch einmal streckte Johanna die Hand aus und zeigte auf die Türe.

„Fort! — lieber sterben!“ rief sie mit der letzten Anstrengung ihrer Kräfte.

Der Jude zuckte mit den Achseln, aus seinen kleinen halb geschlossenen Augen schloß ein gehässiger Blick auf die Unglückliche.

„Nun, wer nicht hören will, dem ist nicht zu helfen!“ rief er. „Wer verhungern will, der darf nicht klagen! Grüßen Sie Ihren Mann, wenn er aus dem Gefängnis heimkehrt!“

Mit höhnlichem Lachen verließ er das Zimmer.

Einige Sekunden lang stand Johanna noch wie erstarrt da, den Blick auf die Türe geheftet. Eine unsagbare Last schien mit dem Fortgehen des Juden von ihrer Brust gewälzt zu sein und doch wagte sie nicht frei aufzuatmen. Sie hatte das Gefühl, als ob sie dem Bisse einer giftigen Schlange glücklich entgangen sei, allein die Gefahr jitterte in ihr noch nach.

Erschöpft sank sie auf den Stuhl zurück, barg das Gesicht in der Handen und seit Tagen hatten ihre Augen zum ersten Male wieder Tränen. Sie weinten, weil sie in ihrer Not und Verlassenheit noch solchen Worten ausgesetzt war, weil sie nicht die Kraft besaß, sich dagegen zu schützen.

„Bist du denn schon so unglücklich und so verloren, daß der Erbärmliche solche Worte an dich richten darf?“ rief es in ihr und unwillkürlich fügte sie, an Engel denkend, leise hinzu: „Dahin hast Du mich gebracht!“

Das Kind erwachte und schrie — die Sorge um das kleine Wesen ließ sie an das eigene Weh nicht mehr denken.

Die Frauen sind ja nie größer, als wenn sie sich für Andere und namentlich für ihre Kinder aufopfern können. Sie scheinen andere Wesen zu werden, ihr fester ausdauernder Wille scheint aus der schwachen körperlichen

ging er selbst — doch ihre Tat — Wird unvergänglich bleiben. — Wie hoch der Einzelne auch steht, — Die Stunde kommt, in der er geht, — Und dies beweist hinlänglich: — Sein Einfluß ist vergänglich! — Vergänglich ist die Sommerzeit — Und auch die Ruhepause, — Bald glänzt die Nebenszeit — Aufs Neue im Reichstagssaale. — Nicht jeder zieht dort wieder ein, — Für Wechsel ist ja allgemein — Die Menschheit sehr empfänglich; — Mandate sind vergänglich! — Ob Einer auf der Höhe stand, — Auch er wird alt und kränzlich, — Einst rückt für ihn der Herbst ins Land — Und ruft: Du bist vergänglich; — Doch wer dann in des Herbstes Weh'n — Zufrieden's Blicks kann rückwärts seh'n, — Dem ward ein Trostbereiter — Im Pflichtgefühl! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Jetzt, bei der Rückkehr der Reservisten, und bei Abgang der Rekruten dürfte es von Wichtigkeit sein, auf die Notwendigkeit der polizeilichen An- und Abmeldung aufmerksam zu machen, da wiederholt die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Meldepflicht namentlich von den Reservisten häufig veräußt wird. Man nimmt offenbar an, daß die Anmeldung beim Bezirksfeldwebel genüge. Das ist jedoch nicht richtig, vielmehr müssen sich die Reservisten auch polizeilich und zwar in den Gemeinden bei den Gemeindevorstehern, spätestens innerhalb 6 Tagen anmelden. Die Abmeldung der Rekruten hat vor deren Weggange zu geschehen.

— Auf die fittliche Gefährdung der Kinder durch Automaten, die mit Schokolade, Zuckerwerk usw. gefüllt sind, macht der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in einem längeren Schreiben aufmerksam, das sämtlichen Regierungen, Schulinspektoren, Rektoren und Lehrern zur Kenntnisnahme und Nachachtung zugeht. Das Schreiben lautet: Bekanntlich sind Klagen darüber laut geworden, daß die mit Schokolade, Zuckerwerk usw. gefüllten Automaten nicht selten Schulkindern zur Näherlei und Verschwendung, in einzelnen Fällen sogar zu höchst bedauerlichen Ausdehnungen Anlaß gegeben haben. Die angeführten Ermittlungen haben zu den ernstesten Erwägungen der beteiligten Behörden geführt und auch die Frage zur Erörterung gebracht, ob auf die Beseitigung solcher Automaten hinzuwirken sein möchte. Man hat jedoch von der Verfolgung dieses Gedankens Abstand genommen. Es würde überhaupt nicht durchführbar sein, den Kindern alle Versuchungen ersparen zu wollen, die das heutige Kulturleben als unvermeidliche Folge seiner Entwicklung mit sich bringt. Vielmehr muß, wie in vielen anderen Fällen, so auch hier die Erziehung der Kinder angerufen und dabei auf die Mitwirkung der Schule gerechnet werden.

— Minden, 28. Sept. Welch reichen Segen ein Roggengorn bringen kann, zeigt folgender Fall. In der Schweger Gemarkung (Münsterland) entsprossen aus einem Acker 4 Halme, deren eine Aehre 107, die zweite 84, die dritte 73 und die vierte 68 Körner zählte, im ganzen also 332 Körner.

— Gelsenkirchen, 26. Sept. (Verschüttet.) Bei der Unterführung zwischen Gelsenkirchen und Bülme wurden drei im Sande spielende Kinder verschüttet. Ein 10-jähriger Knabe wurde getötet, ein anderes Kind schwer, das dritte leicht verletzt.

— Koblenz, 27. Sept. Der teuflische Plan zweier desertierten Musketiere vom 28. Infanterieregiment, vor Caub am Rhein den Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, um, wie sie vor dem Richter erklärten, die verunglückten Reisenden zu berauben und dadurch ihre Flucht ins Ausland bewerkstelligen zu können, lag dem Kriegsgericht in Koblenz zur Aburteilung vor. Sie legten schwere Holschwellen quer über die Bahngeleise und verarmelten diese. Glücklicherweise entdeckte ein Bahnwärter abends das Hindernis, sonst wäre durch Entgleisung des unmittelbar darauf die Stelle passierenden süddeutschen Schnellzuges ein unabsehbares Unglück geschehen. Die beiden noch wegen Diebstahls Angeklagten erhielten 7 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde auf Ausweisung aus dem Heere erkannt. Von der Anlage der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurden beide freigesprochen.

— Berlin, 26. Sept. Die Nachricht, daß die Einführung von Rohrrücklaufgeschützen in der deutschen Armee beschlossen sei, wird im Kriegsministerium als ganz unbegründet bezeichnet. Es liegen über die Versuche beim Manöver noch nicht einmal Gutachten vor.

Gülle heraus zu treten und riesenhaft anzuwachsen. Es sind an Krankenhäusern von Frauen größere Geldentaten vollbracht, als je ein Mann ausgeführt, es sind die stillen Geldentaten der Liebe, welche in keinem Gesichtsbuche verzeichnet werden.

Auch Johanna stand dies Geldentum bevor. Die Anruhe ihres Kindes war bereits der Beginn einer Krankheit desselben, von der sie noch keine Ahnung hatte. Aus dem Kummer und den Sorgen der Mutter schien das kleine Wesen den Keim des Todes eingefogen zu haben.

Johanna war in der Pflege und Sorgfalt für das Kind unermüdet, jede andere Sorge schien von ihr geschwunden zu sein. Der Tag und die folgende Nacht schwand, ohne daß sie die Krankheit des Kindes ahnte, erst als am zweiten Tage das kleine Gesicht sich auffallend veränderte, erkannte sie die Gefahr. Verzweiflung erfaßte sie. Sie konnte die Kranke nicht verlassen, um einen Arzt zu rufen, und stand ganz verlassen da.

Endlich gelang es ihr, eine Frau, welche in demselben Hause wohnte, zu bewegen, einen Arzt herbei zu holen. Es war in der großen Stadt nicht leicht, denn die Stätten der Armut betreten auch die Ärzte nicht gern.

Nach Stunden gegen Abend kam der so fehnlich und bange Erwartete. Er trat an das kleine Bett und beobachtete das Kind, er legte ihm die Hand auf die kleine Stirne und fühlte nach dem schwachen Pulse.

Langsam, wie von einem schmerzlichen Gefühl durchzuckt, zog er die Schulter empor.

Mit aufmerksamen, bängenden Blicken hatte Johanna jede seiner Mienen beobachtet, in trampfahstem Schmerz erfaßte sie seinen Arm.

„Herr Doktor, ist Gefahr verhanden?“ rief sie.

Der Arzt richtete das Auge auf das bleiche, hübsche Gesicht der jungen Frau. Es schien ihm schmerzhaft zu sein, ihr die volle Wahrheit zu sagen.

„Seien Sie ruhig, lassen Sie sich,“ sprach er.

(Fortf. folgt.)

Bei der am 23. September ds. Jhrs. veranstalteten Verlosung Landwirtschaftlicher Geräte sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

17, 28, 56, 72, 85, 107, 55, 56, 73, 77, 78, 213, 47, 72, 320, 51, 70, 413, 19, 66, 528, 41, 65, 91, 94, 96, 608, 11, 13, 67, 68, 83, 88, 708, 13, 31, 52, 53, 88, 816, 19, 41, 45, 48, 54, 76, 922, 51, 63, 95, 1014, 26, 40, 50, 62, 80, 91, 99, 1100, 21, 44, 81, 1214, 25, 34, 38, 44, 63, 72, 74, 1346, 51, 58, 90, 1435, 59, 1520, 27, 49, 55, 1609, 15, 33, 38, 44, 50, 54, 58, 77, 82, 1704, 11, 16, 22, 24, 41, 48, 58, 76, 85, 91, 98, 1827, 42, 1906, 17, 33, 42, 66, 73, 88, 2001, 03, 15, 25, 34, 99, 2101, 27, 39, 47, 62, 64, 94, 2200, 11, 53, 82, 2300, 14, 27, 68, 82, 2402, 13, 53, 79, 94, 2514, 24, 27, 91, 94, 95, 2609, 94, 2722, 36, 60, 99, 2800, 07, 12, 24, 59, 86, 97, 98, 2902, 04, 06, 14, 19, 36, 49, 60, 3012, 40, 3102, 29, 31, 39, 61, 76, 87, 93, 3237, 68, 93, 3307, 45, 65, 3420, 21, 30, 59, 3552, 61, 86, 3609, 12, 17, 34, 35, 36, 37, 39, 43, 47, 95, 3705, 15, 44, 49, 3801, 04, 06, 18, 19, 36, 56, 94, 3902, 34, 50, 65, 4017, 37, 42, 44, 48, 73, 80, 89, 97, 4110, 24, 39, 75, 80, 4270, 98, 4316, 33, 62, 84, 85, 95, 4459, 74, 80, 89, 4508, 16, 24, 29, 35, 41, 46, 56, 72, 83, 4610, 19, 26, 40, 62, 77, 95, 4738, 39, 50, 59, 71, 99, 4815, 27, 40, 75, 82, 93, 4929, 46, 61, 5007, 12, 41, 44, 75, 89, 5112, 16, 24, 46, 53, 58, 60, 64, 76, 89, 91, 5200, 24, 33, 38, 54, 55, 67, 87, 96, 5313, 45, 68, 91, 96, 99, 5446, 48, 50, 55, 58, 74, 87, 5504, 21, 25, 45, 55, 68, 91, 5606, 76, 94, 98, 5704, 06, 12, 21, 77, 93, 5819, 46, 47, 78, 83, 87, 93, 96, 5910, 20, 45, 51, 66, 97.

Auf folgende Nummern ist als Gewinn ein Stück Vieh gefallen:

1609, 1633, 1716, 2897, 3634, 3647, 3856, 4124, 4619, 5146, 5200, 5521.

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt nur gegen Rückgabe der betreffenden Lose. Gewinne, welche bis zum 4. Oktober cr. einschließlich nicht abgeholt sind, verbleiben dem Verein.

Jungarten, den 23. September 1903.

Die Verlosungs-Kommission.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette**. **Landwirthe!** **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren u. c.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Prospecte gratis.

Ernst Ellenberger.

Prospecte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs-schreiben.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung gezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verbotenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-mangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverfinstung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, liegen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à **Mk. 1.50** und **Mk. 1.75** in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Manna 30,3, Fenchel Oils, Selenenwurzel, amerif. Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Fr. Loos I, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Compl. Anzüge in jeder Preislage, Herbst- und Winter-Paletots, Reise- und Gummimäntel, Lodenjoppen, Hosen und Westen.

Anaben-Anzüge, Paletots, Pelserinen und Joppen für jedes Alter.

Ferner: **Wäsche, Schlipse, Samaschen u. c.**

Garantirt wasserdichte Mäntel, Joppen und Pelserinen stets vorrätig.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Lampen**, als:

Bug-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Sturmlaternen, Brust- und Schaffnerlaternen, sowie sämtliche Er-satztheile. Ferner sämtliche emaillierte, verzinkte und verzinn-te Haus- und Küchengeräthschaften in guter Qualität und billigsten Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Wollen Sie

eine wirklich qualitätsreiche und dabei doch sehr preiswerthe

Cigarre

rauchen, so versuchen Sie bitte meine Special-Marken:

Dulcia
Importa
Ecuador
Felisa
Vademecum
(rein Mexico)
Fama
Fernandez

in den Preislagen von Mk. 4.50 bis 10 Mk.

per 100 Stück.

Bei diesen Cigarren (Fabrikate nur allererster Bremer und Bändener Häuser) garantire für nur rein schmeckende, über-seitlich: Tabake mit schneeweißem Brande und hochfeinem Aroma. Ebenso sämtliche gangbare deutsche, russische und ägyptische Marken.

Laasphe.

Hermann Jung

Bringe mein Lager in Herren- und Knaben-Garderobe in ge-fällige Erinnerung:

Zwirnhojen für Herren von 1.50—2.50 Mark.

Eisenfeste Hosen für Herren von 3 Mk. an in bekannter vorzüglicher Ware,

Zwirnhojen für Jünglinge und Burschen bis zu 2 Mk.,

Sonntags-hosen für Herren von 2.50 Mk. an,

Jünglinge von 2 „**„** sowie eine Parthie „Anzüge in Burkin und Zwirn, ferner ein Posten **Wall- und Baumwollwaren.** — Der Kauf meines Geschäfts giebt den besten Beweis für die Realität und Güte der Waren bei spottbilligem Preise.

Laasphe

Moriz Rosenbaum.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-licher Theilnahme bei der langen Krankheit, sowie für die vielen Kranzpenden und die große Beteiligung bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Tochter, ganz besonders dem Herrn Pfarrer Adams für die trost-reichen Worte am Grabe sagen herzlichsten Dank

Familie Wörster u. Schäfer.

Laasphe, 27. Sept. 1903.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-licher Theilnahme bei der Be-erdigung meiner lieben Frau, unserer Mutter, Tochter und Schwester,

Johanna Schmidt, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, auch allen denen, die ihr während ihres Krankheits Gutes er-wiesen, besonders der Kranken-schwester, sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, 28. Septbr. 1903.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Donnerstag den 1. Oktober bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.

Erndtebrück **H. Levi.**

Verloren!

Auf dem Wege vom Ort bis zur Fabrik ein rotes **Halstetchen** verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Erndtebrück. **Nich. Berger.**

Ein

Schmiedelehrling

auf sogleich oder später gesucht von **Ludw. Schäfer, Schmiedemstr., Laasphe.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das **Klempner-handwerk** zu erlernen, wird ge-sucht von

Laasphe W. Schuppert, Klempner.

Kartoffelkörbe,

sowie alle andere Korbwaren, als **Reiseförbe, Gentelförbe, Wasch-förbe, Damen- und Kinderförbe, Messer- und Tassenförbe, Papier-förbe** sind stets zu den billigsten Preisen in verschiedenen Größen vorrätig.

Laasphe **A. Imgardt.**

Gesucht wird ein **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau, welches die bessere Küche versteht und mit in der Wirtschaft tätig sein muß.

Hotel Sannischer Hof, Kirchen a. d. Sieg.

Wegen Ueberreife der Zwetschen kann keine mehr versenden.

S. Fröhlich, Büßbach, Hessen.

Viehseuchen.

Feistgestellt: Schweine-seuche. Preis Wittgenstein. Schweine des Land-wirts Ludwig Böckel in Heiligenborn.

Banfe, 24. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Grube.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonntag den 4. Oktober d. J.,

Nachm. 4 Uhr

Vierteiljahrsversammlung

im Vereinslokal bei Gastwirt Wald.

1. Bericht über den 72. Ganturn-tag.

2. desgl. über die letzte Bezirks-vorturnerstunde.

3. Verschickenes.

4. Aufnahme der vom Militär zurückgekehrten Mitglieder.

5. Rekrutenabschiedsfeier.

Am recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Saatzeit beehre ich mich, meinen selbstge-bauten

Winterroggen,

höchst ertragreich und winterfest, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

G. Spies, Weidenhausen.

Saatroggen.

Siegerländer Haubergs-roggen empfiehlt

Feudingen. Aug. Menn.

Weißkraut,

Rotkraut, Wirsing u. Möhren, in Kürze eintreffend, empfehle zu billigen Tagespreisen

Laasphe. **L. Dresler.**

Bestellungen auf

Weißkraut, Rotkraut,

Wirsing und Möhren, im Oktober eintreffend, nehme zum billigen Tagespreise jetzt schon entgegen.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inhaber August Metz.

Weißkraut, Rotkraut

Wirsing, Möhren,

Anfang Oktober lieferbar, in Waggonladungen sowie einzelnen Centnern liefert zu billigen Tagespreisen und nimmt Bestellungen entgegen

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inhaber Fr. Metz.

Unterzeichnet ist willens, seine im Kleinen Gönnerbach be-legene Wiese, 21 Ar 47 Quadrat-meter groß, aus der Hand zu ver-kaufen. Auch gebe ich zum Tagespreis 40 Ctr. **Kartoffel** und ca. 30 Ctr. **Heu** ab.

Laasphe **August Spies,**

Friseur.

Jüngeres **ordentliches Mäd-chen** zu Weihnachten gesucht von

Fr. W. Goch, Delikatessengdlg., Laasphe.

Guche für sofort ein anständiges **Mädchen,** welches auch be-dienen helfen muß.

Heinr. Heinrich, Restaurant u. Bierstube, Siegen, Markt 9.

Gesucht ein **Mädchen** von jeht bis Weihnachten. Zu er-fragen in der Exped. der Wittgenst. Zeitung.

Für Schuhmacher!

Kernstüd-Abfälle zum Be-sohlen und Flicken für Schuhe und Stiefel. 10 Pfd.-Packt für 6 Mk. gegen Nachnahme.

G. Schirmer, Erfurt.